

Daß es unter solchen Umständen auch einmal zu einer Brut kommen kann, ist zu erwarten. Nachweise von Brutten mit und ohne Erfolg liegen bereits von verschiedenen Plätzen vor, von denen einige herausgegriffen seien.

So brütet die Schwarzkopfmöwe seit 1953 in einigen Pärchen ziemlich regelmäßig in Ungarn (BERETZK und KEVE, Lounais-Hämeen Luonto 37, 1970: 3–18). Im benachbarten österreichischen Neusiedlersee-Gebiet fand 1959 die erste Brut statt (FESTETICS, Egretta 2, 1959: 67–74); im Juni 1977 konnte ich dort ebenfalls die Art zwischen Lachmöwen nistend beobachten. Einen weiteren Schwerpunkt solcher Neuansiedlungen stellt der Ostseeraum dar. Die bisherigen Brutvorkommen in Mitteleuropa hat SCHLENKER (Vogelwelt 94, 1973: 182–188, dort auch Literaturnachweise) zusammengestellt. Demnach brütet die Schwarzkopfmöwe an der mecklenburgischen Küste, seitdem sie dort 1951 erstmals als Brutvogel auftrat, jetzt schon an mehreren Plätzen mit gewisser Regelmäßigkeit. In Schleswig-Holstein erfolgte 1965 die erste Ansiedlung, 1–2 Paare brüten dort jährlich. 1969 drangen einzelne Brutpaare weiter nach Westen vor (Niedersachsen, Westfalen). In den Niederlanden brüten Schwarzkopfmöwen schon seit 1959 unregelmäßig an verschiedenen Plätzen.

Bislang fehlen Brutnachweise aus Süddeutschland (WÜST mündl., HÖLZINGER briefl.), doch gelang in der benachbarten Schweiz 1969 die erste Feststellung (ANDEREGG, Orn. Beob. 66, 1969: 156–163).

In Zukunft ist mit weiterem Brutvorkommen dieser schönen Möwe zu rechnen. Daher sollte verstärkt auf ihr Auftreten, vor allem in Lachmönkenkolonien, geachtet werden.

Klaus Peter Bell, Oberer Stefansberg 40 b, 8600 Bamberg

Zur Funktion der herbstlichen „Gruppenbalz“ beim Rebhuhn *Perdix perdix*

Von September bis November kann man mitunter lang andauernde, an eine Gruppenbalz erinnernde Verhaltensweisen bei Rebhühnern beobachten. Schon der FREIHERR VON THÜRINGEN (Das Rebhuhn, dessen Naturgeschichte, Jagd und Hege. Weimar 1876) führt eine derartige Szene an, bei der am 30. September 1864 gegen 9.00 Uhr 30–35 Rebhühner beobachtet wurden, wie sie sich gegenseitig ansprangen und mit Schnäbeln und Flügeln bearbeiteten. Luftsprünge von mehr als einem Meter Höhe wurden mitgeteilt! In offenbar ganz ähnlicher Weise kämpften 12 Rebhühner am 7. November 1971 am Rande einer Feldhecke bei Eggfling/Inn gegen

13.00 Uhr (Verf.). Die einzelnen Exemplare hatten bestimmte Plätze eingenommen. Sie reckten sich mit stark gespreiztem Brustgefieder in Impo-nierhaltung hoch und provozierten immer wieder Luftsprünge unter hef-tigem Rufen. Im Gegensatz zu Einzelkämpfen, wie sie im Frühjahr auftreten, verließ aber kein einziges Rebhuhn diese „Arena“ um einen Gegner etwa zu verfolgen! Im Gegenteil, die Kämpfe wirkten eher wie Schau-kämpfe in einer Balzarena. Nach etwa 40 Minuten Dauer trennten sich zwei Gruppen von 7 und 5 Hühnern, die unmittelbar darauf von einem herannahenden Traktor vertrieben wurden.

Auf die herbstliche Aggressivität der Hühnergruppen weisen viele Au-toren hin (z. B. GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL im Handbuch der Vö-gel Mitteleuropas Bd. 5, 1973 und MÜLLER, F. in Jagd + Hege Ausbildungsbuch III, Stuttgart 1980). Stets wird die Unverträglichkeit der Rebhühner gegenüber fremden Individuen dabei hervorgehoben. Da jedoch dem Rebhuhn ein Territorialverhalten im engeren Sinne fehlt und sich trotz hoher herbstlicher Aggressivität die Familiengruppen mehr oder minder regel-mäßig zum Winter hin zu Völkern zusammenschließen, scheint das oben beschriebene Verhalten zunächst ziemlich unverständlich, ist es doch dem sozialen Zusammenschluß eher abträglich als förderlich. Es muß daher einen anderen Zusammenhang geben, der dieses Verhalten verständlich macht.

Die Lösung könnte durch die innere Struktur der Gruppen gegeben sein. Denn die „Völker“ entstehen durch den Zusammenschluß von Familienverbänden, die bis in den Winter hinein intakt bleiben (falls sie nicht durch die herbstliche Bejagung gesprengt werden!). Das bedeutet, daß die Mit-glieder untereinander eng verwandt sind (Geschwister oder Eltern-Kin-der-Verwandschaft). Rebhühner sind sehr ortstreu. 90% von ihnen ver-lassen einen Umkreis von 5 km nicht (MÜLLER l. c.). Dieses geringe Disper-sal würde den Genfluß sehr stark einschränken, wenn nicht über den Zu-sammenschluß umherstreifender Familien zu Völkern gewährleistet wäre, daß ein Austausch erfolgen kann. Da die Paarbildung aber erst im Früh-jahr einsetzt und das System auch für nicht zu Völkern zusammenge-schlossene Familiengruppen funktionieren muß (sonst käme es zu hohen Inzuchtquoten), andererseits aber eine Verpaarung innerhalb eines Volkes nur dann vorkommt, wenn sich im Vorjahr schon verpaarte Altvögel wie-der zusammenschließen (BLANK & ASH 1956 und JENKINS 1961 zit. im „Handbuch“ l. c.), bedarf es der Absicherung gegen einen (zu) engen Zu-sammenschluß der Familien zu Völkern schon im Herbst. Andernfalls würden sich die noch unverpaarten Mitglieder des Volkes im Frühjahr nicht verpaaren können, weil sie sich gegenseitig wie Geschwister „be-trachten“ müßten. Die herbstliche Aggressionsphase verhindert dies of-

fenbar und sichert die Integrität der Familien bis zum losen Zusammenschluß im Winter. Bei der „Herbstbalz“ geht es – falls diese Hypothese zutrifft – nicht um das Verjagen eines anderen Trupps aus dem eigenen Revier, denn ein solches wird ja auch nicht errichtet, sondern um die Gruppenintegrität, die so lange notwendig ist, bis sich Paare bilden können. Diese Interpretation wird durch die Beobachtungen gestützt, daß sich trotz langer Kämpfe und Hetzjagen die einzelnen Ketten nicht gegenseitig vertreiben und daher jenen Eindruck einer „Gruppenbalz“ erwecken, der eingangs geschildert wurde. Dieses Verhalten dient daher wahrscheinlich der Einstellung der jahreszeitlich richtigen Distanz einander verwandschaftlich näher oder ferner stehender Individuen im Spannungsfeld zwischen aggressiver Abstoßung und sozialer Attraktion. Rangordnungsmäßig strukturierte Familienverbände und Kleingruppen benötigen einen derartigen Mechanismus zur Sicherung des notwendigen Genflusses zwischen den Mitgliedern und Untergruppen in der Population.

Dr. Josef Reichholf, Zool. Staatssammlung,
Maria-Ward-Str. 1B, 8000 München 19

Die Beutelmeise *Remiz pendulinus* auch 1979 wieder Brutvogel am Obermain

Nach dem erstmaligen erfolgreichen Brüten der Beutelmeise im Oberen Maintal 1978 (FRANZ, D., KORTNER, W. & N. THEISS: Anz. orn. Ges. Bayern 18, 1979: 1–21) wurde durch den Verfasser im Spätherbst nach erfolgtem Laubfall eine gründliche Nachsuche durchgeführt. Diese abschließenden Kontrollen erbrachten noch 4 weitere Beutelmeisennester (2 Brutnester und 2 Henkelkörbe unverpaarter ♂). Insgesamt wurden 1978 31 Beutelmeisennester gefunden: 12 Brutnester, 9 Henkelkörbe verpaarter ♂ und 10 Henkelkörbe unverpaarter ♂.

Die Brutpopulation umfaßte 1978 demnach 6–7 Paare und etwa 8 unverpaarte ♂

Das Jahr 1979 brachte am Obermain neben zahlreichen menschlichen Eingriffen in die Ufervegetation auch gravierendere Veränderungen in den vorjährigen Beutelmeisenbiotopen: Der Main mit seinen Nebenflüssen führte zum Jahreswechsel Hochwasser. Der plötzliche Kälteeinbruch in der Silvesternacht überzog die ausgeferten Wassermassen schockartig mit einem dicken Eispanzer. Mit dem Sinken des Wasserstandes brachen unter der Last der Eisschollen viele ufernahe Weidenbüsche zusammen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [19 3](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef

Artikel/Article: [Zur Funktion der herbstlichen "Gruppenbalz" beim Rebhuhn *Perdix perdix* 181-183](#)